Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 28 (2015)
Heft: 4

Rubrik: Funde

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

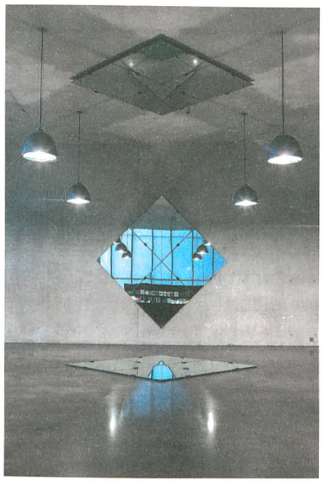
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

1

4



5

2

F

3

1 Sayonara

Aus Anlass von 150 Jahren diplomatischer Beziehungen zwischen Japan und der Schweiz präsentiert die Tokyo Opera City Art Gallery aktuell die Ausstellung ‹150 years of Swiss Design – craftmanship and functional beauty›, die zeigt, wie sich traditionelle Schweizer Manufakturen und Kleinunternehmen dank starker Designsprache über die Jahre zu globalen Akteuren und ikonischen Schweizer Marken entwickelt haben. Mit zwei Wandbildern, je drei mal fünf Meter gross, ist auch die Textildesig§nerin Claudia Caviezel vor Ort. Auf Kunstfaser gedruckt lässt sie eine Schweizer Kuh in japanischer Landschaft grasen, dazu kreisen japanische Affen mit bengalischen 1.-August-Zündhölzchen.

2 Badewanne als Lautsprecher

Es gibt zwei Sorten Zukunftsdenker. Die einen propagieren die Postwachstumsgesellschaft als Fortschritt durch Rückschritt, in der jeder sein Gemüse züchtet. Die anderen glauben an eine weiter beschleunigte und digitalisierte Welt, in der sich leerende Gewürzstreuer autonom Nachschub bestellen. Der Sanitärhersteller Kaldewei versucht sich mit dem Bad-Audio-System ‹Sound Wave› in der digitalen Kategorie. Per Smartphone oder Tablet lassen sich Audiodateien in die Wanne spielen – die ohne Wasser als Resonanzkörper wirkt und somit ohne Lautsprecher auskommt.

3 Hotel auf Rollen

Ende Januar öffnete das ‹Hotel Portable› im Toni-Areal sein Tor: zwei mobile Elemente, die sich zum Zimmer auffalten lassen. Das Doppelzimmer inklusive Minibarservice kostete achtzig Franken pro Nacht für zwei Personen, den Standort konnten die Gäste in den öffentlichen Räumen des Campus frei wählen. Die Initiatorinnen Evelyne Hofer und Laura Zachmann agierten als Hoteldirektorinnen, Pagen und Zimmermädchen.

4 Gepflegt im Sattel

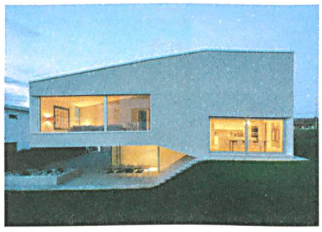
Das Fahrrad ist längst vom Verkehrsmittel zum Statussymbol avanciert. Dem trägt ‹Saturday Style Ride› Rechnung: Organisiert von Stilfachmann Jeroen van Rooijen treffen sich am 13. Juni Fahrrad-Aficionados zum Rennen, bei dem nicht die Schnelligkeit, sondern das Outfit zählt. Wer Spass am eleganten Gefährt und Freude an gepflegter Kleidung hat, schwinge sich in den Sattel, um durch die Zürcher Innenstadt zu radeln.

5 Haussmanns spiegeln Zumthor

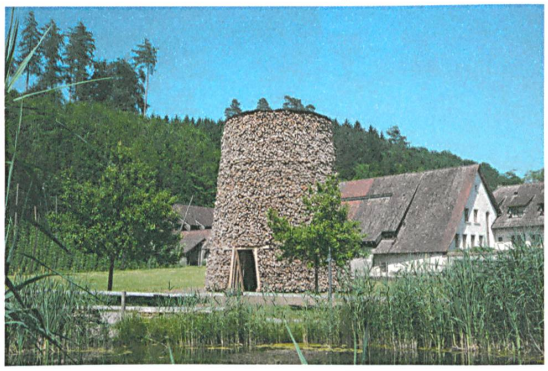
Vier mal vier Spiegel hängen im Erdgeschoss des Kunsthauses Bregenz. Die Installation ‹Reflexion und Transparenz› von Trix und Robert Haussmann spielt mit Mehrdeutigkeiten und Illusionen. Format und die Halterung der Spiegel entsprechen den Glaselementdecken des Zumthor-Baus. Doch um 45 Grad gedreht bilden sie eine exakte Gegenordnung zu dessen Orthogonalität. Der klare Raum wird zur überraschenden Welt. Durchblicke öffnen sich und verschwinden. Wie durch Fenster blickt man in Endlosräume à la Mani Matter beim Coiffeur. So stellen die Ikonen der Schweizer Postmoderne Wahrnehmungsgewohnheiten auf den Kopf. Hingehen! **Bis 6. April, www.kunsthaus-bregenz.at** Foto: Markus Tretter

6 Freilufttrocknung

Hundert Tonnen Holz – die winterliche Holzernte der Kartause Ittingen – schichtete der Künstler Tadashi Kawamata zum Scheiterturm. Das Kunstmuseum Thurgau hatte ihn mit einem Projekt für den Aussenraum beauftragt, woraufhin er sich von den Scheiterbeigen auf dem Parkplatz der Kartause inspirieren liess. Architekt Christophe Scheidegger und Holzbauingenieur Markus Zimmermann kümmerten sich um die Ausführung.



7



6

8

Kaum sichtbare Metallringe verstärken die Konstruktion des neun Meter hohen und sieben Meter breiten Turms. Bis zur Finissage am 17. Oktober ist er frei zugänglich. Wenn das Laubholz trocken ist, wird er aber abgebaut, nicht verbrannt. Foto: Andreas Pluskota

7 Bau des Jahres

Regelmässig präsentiert die Website swiss-architects.com den Bau der Woche. Erneut haben die Leserinnen daraus den Bau des Jahres ausgewählt. Sie entschieden sich für das Haus in der March von Kit architects. Das 2009 in Zürich gegründete Büro darf sich über den Preis für seinen Erstling freuen, doch das E-Magazin hinterfragt kritisch, ob ein Einfamilienhaus Bau des Jahres werden soll. Es vermutet, dass ein solches «einfacher zu bewerten und zu mögen ist als eine auf den ersten Blick weniger attraktive Schulhaussanierung». Foto: Dominique Marc Wehrli

8 Erschreckend kolonialer Blick

Afrikaflug, Persienflug, Abessinienflug – mit diesen Filmen holte Flugpionier Walter Mittelholzer das Publikum um 1930 in die Kinos. Doch der St. Galler Bäckersohn war nicht nur Entdecker mit erschreckend kolonialem Weltbild. Er war auch gewiefter Marketingmann, brachte Ovomaltine und Maggi-Suppen zu den ‹Eingeborenen›, publizierte seine Fotoaufnahmen in Büchern und war Mitbegründer der Präsens-Film und der Swissair. Nun wirft eine Ausstellung in St. Gallen einen kritischen Blick auf Mittelholzer. In einer aus Holz nachgebauten Tragstruktur eines Flugzeugs präsentiert sie Bilder und Dokumente sowie Gegenwartskunst. **‹Modell Mittelholzer. Die Afrikaflüge als Anlass›, Kulturraum am Klosterplatz, St. Gallen, bis 3. Mai.** Foto: Michael Bodenmann

Haus der Materialien

Am 20. März hat die Firma Strasserthun ‹Punkt6› eröffnet, das Haus der Materialien. Über die Hälfte einer 750 Quadratmeter grossen Industriehalle in Thun dient als Ausstellungsfläche. Präsentiert werden altbewährte, neuartige und veredelte Materialien «als inspirativer Ausgangspunkt». ‹Punkt6› ist – anders als die Schweizer Baumuster-Centrale in Zürich oder das Material-Archiv als Verbund von Hochschulen und Kulturinstitutionen – eine Herstellerplattform, die auch «das gesamte Handwerk für die Umsetzung» anbietet.

Aufgeschnappt

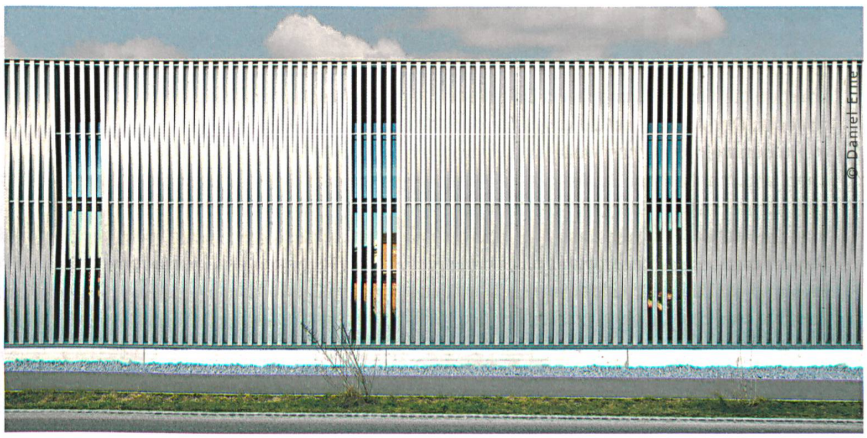
«In der Schweiz gibt es Raum zum Experimentieren. Es ist in den vergangenen Jahren ein Ökosystem aus Bildung und kleinen Studios entstanden, in dem man sich als Entwickler wohlfühlen kann. Es ist schön zu sehen, dass Videospiele mehr von einer künstlerischen Seite angegangen werden als von einer wirtschaftlichen, wie es in den USA der Fall ist.» **Der in Genf aufgewachsene Game Designer Ru Weerasurya, Gründer des kalifornischen Studios ‹Ready at Dawn›, im Interview mit der NZZ.**

U

Fachjury distanziert sich in Vals

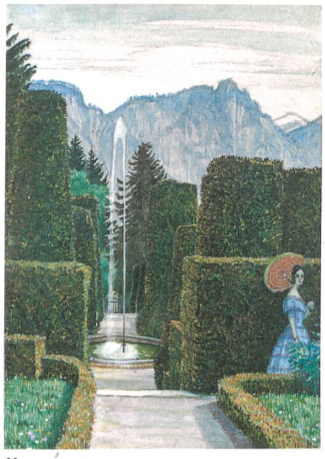
Die 7132 AG, Eigentümerin der Zumthor-Therme in Vals GR, vermeldet am 4. Februar: «Architekturwettbewerb entschieden.» Morphosis Architects sollen, so das Ergebnis eines Studienauftrags, neben der Therme ein Fünfsternehotel mit hundert Suiten bauen. Dieser Meldung widerspricht kurz darauf die Jury (Louisa Hutton, Stefan Cadosch, Vittorio Magnago Lampugnani, Sascha Menz und Daniel Niggli). Sie habe keine Entscheidung getroffen und distanziere sich von der Wahl der Bauherrschaft. Das Projekt von →

ERNE
wir bauen vorwärts



Projekt: Produktionsgebäude Modultechnologie, Stein
Architektur: Burkard Meyer Architekten BSA, Baden
Ausführung: Erweiterungsbau, ERNE novatec – Wandelemente, Holzbetonverbunddecken, Holz-Metallfenster und Holzfassade
www.erne.net

9



11

10

13

12

14

→ Pritzkerpreisträger Thom Mayne «weist in Bezug auf die architektonische Ausformulierung, die Massstäblichkeit, die Einbindung in die ortsspezifischen Gegebenheiten, die Ankunftssituation und Übergänge zum Bestand sowie die Materialisierung erhebliche Fragezeichen auf.»

9 Chipperfield ersetzt Zumthor

2002 gewann Peter Zumthor den Wettbewerb für die Umgestaltung der Meelfabriek im niederländischen Leiden. Zehn Jahre lang arbeitete er an einem Masterplan und zeichnete Vorprojekte, um in den alten Industriehallen Wohn- und Arbeitsräume einzurichten. Doch letztes Jahr beendete der Bauherr und Eigentümer, Ab van der Wiel, die Zusammenarbeit abrupt per E-Mail – und übergab die Federführung David Chipperfield Architects. Der Auftrag sei zu gross für das Büro in Haldenstein und man wolle nun Tempo machen, argumentiert der Bauherr. Diese Aussagen sind schwer nachvollziehbar. Auf Anfrage erfährt man im Atelier Zumthor, dass in Holland keine Terminvorgaben verpasst wurden. Im Gegenteil: Es stand ein Team für Leiden bereit. Das Atelier Zumthor, das drei Dutzend Architektinnen und Architekten umfasst, arbeitet derzeit erfolgreich an anderen Grossprojekten, wie dem Los Angeles County Museum of Art (LACMA). Die Entwürfe für die Meelfabriek kann man auf der Website anschauen. **www.demeelfabriek.nl**

10 Ästhetik und Funktion

In der Messe Luzern veranstaltet Suisse Floor ihr zweites Bodensymposium. Die niederländische Trendforscherin Sandra Baan werweisst, worauf wir morgen stehen und gehen werden. Aus der Werkstatt berichtet Fredi Altherr, Denkmalpfleger des Kantons Appenzell Ausserrhoden. Architekt Daniel Ladner erklärt die Balance zwischen Funktionalität und Schönheit. Und schliesslich berichtet die Bodenkünstlerin Jeanet Hönig, wie sich durch Bodengestaltungen neue Raumdimensionen schaffen lassen. **16. April, Messe Luzern**

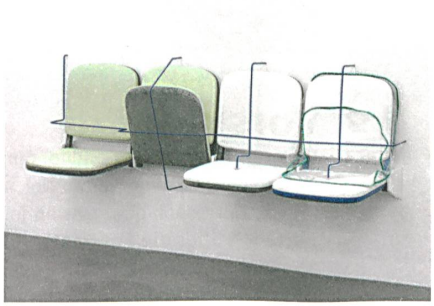
11 Gartengedichte

Vor dem Schloss Bothmar in Malans steht einer der bedeutenden Schweizer Barockgärten – privat, sodass man die getrimmten Buchsbäume und Terrassen des Ziergartens über Mauern und durch Gitter betrachten muss. Der Garten gehört der Familie von Salis. Flandrina (*1923), die Dichterin der Adelsfamilie mit Japan-Faible, schrieb zwölf Haiku für den Buchsbaumgarten. Barbara Redmann hat die berührenden Dichtungen nun in Buchform gebracht, mit Bildern und einem bisher nie gesehenen Plan des Gartens sowie einer Würdigung des Architekturschriftstellers Erwin Poeschel. Das Resultat wurde als eines der ‹schönsten Bücher› des Fürstentum Liechtensteins ausgezeichnet. **Flandrina von Salis. Der Buchsbaumgarten. Edition Eupalinos, Schaan 2014.**

12 Plattform der Bildermacher

‹The Visualization Platform› steht auf Englisch auf der Internetseite von easyrender.com. Das Start-up-Unternehmen aus dem zürcherischen Rüschlikon will Architektinnen und Immobilienplayer international mit Visualisierern vernetzen. Knapp 200 sogenannte Künstler sind auf der Plattform eingeschrieben. Architekten können sich da anmelden und Aufträge erstellen. «Danach treffen in kürzester Zeit Dutzende von Offerten aus der ganzen Welt ein», verspricht der Gründer und Architekt Matteo Larice. Ist der Auftraggeber mit dem Angebot einer Künstlerin zufrieden, beginnt die Online-Zusammenarbeit. Das breite Angebot soll die Qualität und einen guten Preis sichern. **www.easyrender.com**

15



16

17

13 Gefeierte Denkmalpflege

Vor hundert Jahren wurde die Eidgenössische Kommission für Denkmalpflege gegründet. Obschon Sache der Kantone feiert die Eidgenossenschaft als Unterstützerin mit. Für die Sondermarke zum Anlass kombiniert Grafikerin Stefanie Häberli die Epochen. Sie überblendet die Treppe vom Gemeinschaftshaus Martinsberg in Baden mit einem Ausschnitt der Gewölbemalereien der Klosterkirche Müstair. Denn die Zeiten, als nur Kirchen und Schlösser das denkmalpflegerische Interesse auf sich zogen, ist endgültig vorbei, meint der oberste Denkmalpfleger Nott Caviezel.

14 Was bin ich?

Ein Schmuckstück, ein edles Shotglas, ein Kerzenständer aus Kristall? Alles falsch. Testen wir Parfums, sprühen wir sie auf Papierstreifen oder direkt auf die Hand. Nicht so Dior: «Wenn der Duft auf die Hand gelangt, mischen sich die zu testenden Düfte und sind nicht mehr zu unterscheiden.» Das Wiener Designstudio Labvert hat für das Pariser Modehaus einen trichterförmigen Parfüm-Tester entworfen. Innen befindet sich ein Keramikzylinder, der Träger des Dufts. Im Glaskegel kann sich das Parfum entfalten.

15 Branchentreff der Modeszene

Im Foyer des Zürcher Kongresshauses hat die ‹Mode Suisse› im Februar ihre siebte Ausgabe präsentiert. Innert dreier Jahre hat sich diese Veranstaltung, die jeweils in Genf und Zürich stattfindet, als ernsthafte Drehscheibe für die Schweizer Modeszene etabliert. Besonders überzeugte dieses Mal der Berner Adrian Reber, der eine technisch aufwendige Männerkollektion mit grobem Strick und rezyklierten Pelzen zeigte.

16 Fit gemacht

Das Design bestimme die Wahrnehmung fast aller Lebensbereiche, postuliert Sabine Rusterholz Petko. Die scheidende Direktorin des Kunsthauses Glarus zeigt neun Positionen, die sich mit «perfekten, computergenerierten und oft entpersonalisierten Oberflächen» beschäftigen. Der Anspruch ist kritisch, denn die Kunst will zeigen, welche Wirkung solcherlei Gestaltung auf uns hat. Etwa Magali Reus' Arbeit, die vier an die Wand montierte Klappsitze verändert und damit eine Diskussion aufnimmt, die im Design längst als ‹Non Intentional Design› geführt wird. Weil die Objekte im Kunstkontext aber dem üblichen Gebrauch enthoben sind, wirken sie hier besonders – schön. Foto: Stefan Altenburger

17 Bedrohter Eternit-Baldachin

Das Verwaltungsgebäude der Eternit in Niederurnen von Haefeli Moser Steiger ist ein architektonisches Juwel. Nun will die Firma im Zug eines Rebrandings den ikonenhaften, konstruktivistischen Eingangsbaldachin mit dem grossen, roten Schriftzug abbrechen – und ihn durch einen eher platten, torartigen Rampenaufgang ersetzen. Liebe Eternit, lass diese Pläne! Sie schaden deinem architektonischen Erbe – und damit auch deinem guten Ruf in der Architektenszene!

Raum, Zeit und Architektur

Am Genfer Cern schiessen Physiker Protonen aufeinander. Seit einigen Jahren treffen sich hier zudem Wissenschaft und Kunst. ‹Creative Collisions› heisst das Austauschprogramm, in dem sich Game-Designer Mario von Rickenbach mit dem Cyberspace beschäftigte. Dieses Jahr lädt das österreichische Bundeskanzleramt im Land geborene oder arbeitende Architektinnen ein,

D

Erkenntnisse rund um den Large Hadron Collider in Grundriss und Schnitt umzusetzen. So möchte das Cern neben der Vergangenheit von Raum und Zeit auch die Zukunft ergründen.

Holz für Fachleute

In zehn europäischen Ländern existiert die Veranstaltung Architect@Work. Nach Beton macht dieser selbsternannte ‹Totalevent ausschliesslich für Architekten, Ingenieurbüros, Innenarchitekten, Einrichter und andere Auftraggeber› →

MFH Thalwil: schlanke, schwellenlose Hebeschiebetüren

HUBER
FENSTER

Herisau 071 354 88 11
Horgen 043 311 90 66
www.huberfenster.ch

→ dieses Jahr Holz zu seinem Schwerpunktthema. Nebst 130 Ausstellern gibt es ein Vortragsprogramm und eine Sonderschau. **Messe Zürich, 6./7. Mai, 11 bis 20 Uhr, www.architect-at-work.ch**

Briefe

Hochparterre 3/13, ‹Die schleichende Zerstörung hält an›, Text: Köbi Gantenbein

Tägliche Kerben

Die Kerbe ist genau umschrieben, in die täglich gehauen wird im Lande! Blenden wir Landschaftsarchitekten, Raumplaner und Gestalter des öffentlichen Raums uns nicht allzu oft mit Phrasen wie ‹den Eingriff als Chance nehmen›? Gestalter in der Schweiz sind wohl angesehen, solange es um schöne Dinge geht, die in eine Schublade passen: Die Grafikszene von internationalem Rang, die Architektur, das Design – alles gut. Aber wehe der übergriffigen, pardon übergreifenden Sichtweise! Gelegentlich nur feiert man Erfolge, wenn man einen Generationenwechsel zu nutzen vermag und neue Verbündete findet oder wenn ein ernsthafter Wirtschafter die Wirtschaftlichkeit eines Eingriffs prüft und zum selben Schluss kommt wie der Wanderer Gantenbein. **Lorenz Eugster, Landschaftsarchitekt, Zürich**

Was wie schützen?

Ich pflichte der Diagnose voll zu. Im Kanton Basel-Landschaft führen die beschriebenen Eingriffe zu einem stetigen, unkoordinierten Umbau der Landschaft. In diesem Zusammenhang finde ich die Debatte um die BLN-Schutzgebiete interessant, weil sich die Frage nach der Qualität und deren Messbarkeit stellt. Dem sind wir mit dem Werkstattbericht ‹Aufwertung BLN-Objekt 1012 Belchen-Passwang› nachgegangen. Fragen nach der konkreten Schutzwürdigkeit der Landschaft und ihrer Teilräume sowie nach Instrumenten und Massnahmen zum Erhalt sind dabei zentral. Auf der Grundlage der Landschaftsbewertung wurde ein Raumkonzept entwickelt. Es konkretisiert Schutzziele und ordnet den Teilräumen sachlich abgeleitete mittelfristige Nutzungs- und Entwicklungspotenziale zu. **Martin Kolb, Kantonsplaner, Kanton Basel-Landschaft, Liestal**

Briefe an redaktion@hochparterre.ch oder per Post an Hochparterre, Ausstellungsstrasse 25, 8005 Zürich

Hab und Gut

Vorsicht

Bevor er mich zu sich einlud, gingen wir mittags öfter zusammen essen. Wir lachten viel, wir mochten uns, er hiess Edwin. Kurz nach acht Uhr an jenem Samstagabend stolperte ich über die Fussmatte vor seiner Tür. Im selben Moment ging die Flurbeleuchtung aus. Ich fing mich und drückte auf den Lichtschalter. Die Fussmatte war neu. Ich hätte ihm Kokos zugetraut oder Sisal, naturbelassen, eventuell schwarz, sicher schlicht, rein funktional. Keinesfalls mit Spruch. Niemals.

Ich schüttelte den Regen aus meinem Schirm. Hatte er die Matte geschenkt bekommen und sie achtlos vor seine Tür gelegt? Wäre sie ein Schnäppchen gewesen, irgendwo auf einem Restentisch entdeckt und erstanden für wenig Geld, von mir aus neongrün mit Glitter, nun ja, dann wäre vielleicht alles anders gekommen. Aber Edwins Fussmatte war von erlesener Qualität, aussergewöhnlich dicht und dick, sie sah aus, als habe er viel Wert auf ihr Wesen gelegt. Unübersehbar weiss auf rosarotem Grund stand da in blumiger Schrift: ‹I am not a doormat!›

Fand er das originell? War ich im Begriff mit jemandem den Abend zu verbringen, der so etwas lustig fand? Meine Güte! Da muss er hingehen und ein Vermögen für eine solch bestürzende Offenbarung ausgeben! Was jetzt? Bei den Nachbarn linkerhand lag ein totgelatschtes buntes Ding, rechterhand verriet ein blaues ‹Griass di!› die bayerische Affinität. Kurz überlegte ich, ob ich tauschen sollte, das totgelatschte Ding vor Edwins Tür, selbst mit ‹Griass di!› könnte ich leben. Drinnen knarrten Dielen. Zögernd erst, als habe ich mich in der Adresse geirrt und traute mir jetzt selbst nicht mehr ganz über den Weg, ging ich zur Treppe, dann, jäh entschlossen, klapperte ich die Stufen hinunter, riss die Tür auf und stand wieder auf der Strasse. Eben brach der Mond durch die Wolken. **Ursula Fricker ist Schriftstellerin und lebt in der Nähe von Berlin.**